

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 57 (1995)
Heft: 8-9

Rubrik: Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Mitgliedern wird jeweils an den Jahresversammlungen nebst den üblichen Vereinsgeschäften auch ein «historisches Menü» serviert. Auch diesmal, am 13. Mai 1995 in Oberwil, war es so.

Besichtigung von Steinkistengräbern

Im Vorprogramm wurde der Krypta der römisch-katholischen Kirche St. Peter und Paul ein Besuch abgestattet. Wie Funde belegen, muss sich in der Nähe des Kirhhübels in spätrömischer Zeit ein Gutshof befunden haben. Bereits im frühen 7. Jh. wurde eine kleine Kirche errichtet, wie umfangreiche Grabungen 1964/66 zeigten (siehe dazu Jürg Ewald in BHB, Band 10, S. 7 ff.). Es handelte sich dabei um eines der ältesten Gotteshäuser auf der Landschaft um Basel. Die heutige stattliche Kirche wurde 1896 gebaut. Historisch interessant sind die zahlreichen *Steinkistengräber aus dem 7. Jh.*, die in der Krypta zu sehen sind und die auf die frühmittelalterliche Besiedlung hinweisen.

Vortrag im Saal des Landgasthofes «Ochsen»

Alsdann hielt der Archäologe *Reto Marti* einen interessanten Vortrag zum Thema «*Neue Erkenntnisse über die frühmittelalterliche Besiedlung der Nordwestschweiz (5. bis 7. Jh.)*». Diese Geschichtsepoche war bisher wenig erforscht und so konnte der Referent anschaulich mittels Dias einige Resultate seiner Dissertation präsentieren, die für die Zuhörer Neuigkeiten darstellen. Da aus dieser Zeit praktisch keine schriftlichen Quellen vorhanden sind, spielt hier die archäologische Forschungsarbeit eine wichtige Rolle. Das Fazit der Ausführungen: die Ablösung der römischen Bevölkerung durch die Alemannen fand nicht nach 400, sondern erst etwa ab dem 6./7. Jh. statt. Auch geschah der Übergang nicht plötzlich, sondern es war eine kontinuierliche Entwicklung über eine längere Zeitspanne. Die bisherige Auffassung, dass aus dem Norden eindringende Völkerstämme die Römer vertrieben hätten, ist wissenschaftlich nicht mehr vertretbar. Vielmehr waren es am Ende des 3. Jh.

Bürgerkriege der Römer, welche einen starken Bevölkerungsrückgang in unserer Gegend bewirkt haben. Wie Marti erläuterte, hätte die alteingesessene romanische Bevölkerung im Gegensatz zu den Alemannen auf *Grabbeilagen* verzichtet. Zudem hätten sich romanische Siedlungen nicht über 600 Meter befunden, während die Alemannen allmählich auch höher gelegenes Gebiet besiedelten. Nur auf Grund von Grabfunden können aber keine repräsentativen Rückschlüsse gezogen werden, da es sich bei solchen Personen um die Oberschicht gehandelt habe. Die *Gräberfunde* aus dem 5./6. Jh. sind in unserer Gegend relativ selten, eine Zunahme ist im 7. Jh. feststellbar. Noch magerer sieht die Ausbeute bei den *Siedlungsfunden* aus. Damals gab es noch keine Dörfer im heutigen Sinne, sondern es waren meistens lockere Zusammenschlüsse von einzelnen Gehöften. Der Holzbau mit Lehmfachwerk und strohgedeckten Dächern dominierte. Üblich waren aber auch sogenannte *Grubenhäuser*, wie neuste Ausgrabungen bei Bettenach/Lausen zeigten. Der Referent wies schliesslich auch noch auf die *Ortsnamen* hin, aus denen der Zeitpunkt der Germanisierung deutlich wird. Die Siedlungsnamen mit den Endungen -dorf und -ingen stammen aus dem 7. Jh., während -ikon und -wil jüngerem Datum sind.

Die Vereinsgeschäfte

Präsident *Matthias Manz*, Staatsarchivar Baselland, streifte in seinem Jahresbericht alle wichtigen Aktivitäten und bemerkte grundsätzlich: Das vergangene Gesellschaftsjahr kann man als ruhig, aber dennoch erfolgreich bezeichnen. Wie meistens liessen sich nicht alle Vorhaben verwirklichen, doch die durchgeführten Veranstaltungen, unter anderem Besuch der Ausstellung «Der steinige Boden» zum 50jährigen Bestehen des Kunstvereins Baselland, Exkursion auf den jüdischen Friedhof in Hegenheim/Elsass, Besuch des Staatsarchives in Liestal, wo die vielfältigen Archivbestände, Verzeichnisse und Datenbanken vorgestellt wurden, stiessen auf ein beachtliches Interesse (jeweils zwischen 40 und 50 Perso-

nen). Erfreuliches konnte auch bei den *Publikationsreihen* berichtet werden, wo es wiederum einige Neuerscheinungen mit historisch interessanten Themen gab. Zu den Arbeiten der *Forschungsstelle Baselbieter Geschichte* hielt Manz fest: «Diese wird nun bald den ersten Teil ihrer Aufgabe abgeschlossen haben: Lücken in der Erforschung der Baselbieter Geschichte zu schliessen. Danach wird die Synthese alles bisher Erforschten, die Redaktion der neuen Baselbieter Geschichte, an die Hand genommen werden. Unsere Gesellschaft wird sich weiterhin darum bemühen, zur Verbreitung der neuen Forschungen beizutragen».

1994 erhöhte sich der Mitgliederbestand auf 191. In nur wenigen Jahren hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt, was deutlich zeigt, dass das Interesse an historischer Forschung im Baselbiet vorhanden ist. Wegen den gestiegenen Herstellungskosten bei den «Baselbieter Heimatblättern» wurde der Mitgliederbeitrag oppositionslos auf Fr. 30.– angehoben. 1995 sind folgende *Veranstaltungen* geplant: Besichtigung Schloss Rötteln; 24. August Vortrag: Gespräche über Flüchtlinge im Baselbiet vor 50 Jahren und heute; Herbst-Exkursion Kloster St. Urban; Winter: Vortrag Grenzen im Fürstbistum Basel.

Franz Stohler

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Sommertagung, 11. Juni

Der Dreifaltigkeitssonntag meinte es nicht gut mit den ausflugswilligen Rauracherinnen und Raurachern. Der ständige Regen beeinträchtigte die Besichtigungen mehr und mehr. In einem neuen Doppelstockcar der Firma E. Saner reisten 55 Mitglieder nach Bremgarten, Mellingen und Gnadenthal. *Bremgarten*, durch einen Brand der Pfarrkirche bekannt geworden, ist eine würdige mittelalterliche Kleinstadt, in einer Reuss-Schlaufe liegend. Über den Fluss führt eine imposante Holzbrücke, von vier gemauerten Pfeilern getragen. (1549). Auf dem dritten Pfeiler stehen zwei erkerartige Kapellchen. Bremgarten, dem Rudolf von Habsburg 1256 das Stadtrecht verlieh, wurde von den Eidgenossen 1443 erobert und bis zur Helvetik als Untertanenort gehalten. In drei Gruppen zogen die Gäste durch die Gassen und vernahmen viel Interessantes aus der Geschichte Bremgartens. Die alten Häuser an der Marktgasse bilden zwei geschlossene, farbige Zeilen, ohne Fremdkörper. Zwei angebrachte Steintafeln blieben in der Erinnerung haften. Die eine weist auf den Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575) hin, der

hier geboren und 1531 Nachfolger von Zwingli wurde. Die andere Anschrift besagt, dass Joseph Stammler (1846–1925) einige Jahre Bischof des damaligen Bistums Basel-Lugano war. Einen besonderen Besuch wert ist der sogenannte Kirchenbezirk mit Pfrundhäusern. Mitten auf einem grünen Rasen steht die renovierte spätgotische St. Niklauskirche, eingerahmt von der St. Annakapelle, der barockisierten Marienkapelle und der St. Clarakapelle. Über deren Ausstattung gab es einiges zu erzählen. Von der alten Befestigungsanlage der Stadt sind der Spittelturm, der Hermannsturm und in der Unterstadt der Hexenturm erhalten geblieben. Nach einem guten Imbiss und abgetrocknet fuhr die Gesellschaft weiter nach *Mellingen*, ein Kleinstädtchen, das ebenfalls vom Mittelalter geprägt ist. Hier waren die Kyburger die Gründer und 1996 feiert Mellingen sein 700jähriges Stadtrecht, das 1296 von Herzog Albrecht verliehen wurde. Wahrzeichen der langen Vergangenheit sind das Reusstor, das Lenzburgertor und wiederum ein Hexenturm. Am Lenzburgertor beachte man die kostbare astronomische Turmuhr. Die katholi-